

Fragen:

I. Erfahrungen, Erwartungen, Fairness

Wie erleben Kinder und Jugendliche aktuell ihre Zugänge zur digitalen Welt und was finden sie daran gut oder problematisch?

Kinder und Jugendliche verfügen heute fast alle über digitale Endgeräte und nutzen diese bereits in jungen Jahren zunehmend selbstständig. Digitale Angebote sind fester Bestandteil ihres Alltags und werden gezielt für Information, Unterhaltung, Kommunikation und Selbstdarstellung genutzt.

Problematisch erleben wir jedoch große Unterschiede beim Zugang zu Geräten und digitalen Angeboten, insbesondere im schulischen Kontext. Die digitale Ausstattung der Schulen variiert stark je nach Bundesland, Schule und Lehrkraft, weshalb häufig auf private Endgeräte zurückgegriffen werden muss. Als kritisch wird außerdem Gruppendruck empfunden, etwa bei der Nutzung von Spielen oder sozialen Netzwerken trotz bestehender Altersbeschränkungen.

Wie stellen sich Kinder und Jugendliche einen fairen und inklusiven digitalen Raum vor?

Kinder und Jugendliche wünschen sich einen offenen, fairen und inklusiven digitalen Raum, in dem unsere Rechte gewahrt und unsere Perspektiven ernst genommen werden. Wir sprechen uns gegen pauschale Verbote aus und plädieren stattdessen für einen offenen Diskurs über Chancen und Risiken digitaler Medien. Wichtig ist uns, dass Erwachsene die Motive unserer Mediennutzung verstehen und auf Befähigung statt auf Einschränkung setzen. Ein fairer digitaler Raum soll Teilhabe ermöglichen und individuelle Entwicklung unterstützen.

Welche Chancen sehen Kinder und Jugendliche in der digitalen Welt für Teilhabe, Bildung und Mitbestimmung?

Kinder und Jugendliche sehen in der digitalen Welt große Chancen für Bildung, Information und gesellschaftliche Teilhabe. Digitale Medien sind für uns eine zentrale Informationsquelle zum aktuellen Weltgeschehen und ein wichtiges Hilfsmittel für Schule und Lernen. Auch der Einsatz von Künstlicher Intelligenz nimmt zu und wird als Möglichkeit gesehen, Lernen und Problemlösung zu unterstützen. Digitale Inhalte werden als anschaulich, individuell und niedrigschwellig wahrgenommen, was den Zugang zu Bildung erleichtert.

II. Regeln, Schutz und Beschränkungen

Welche Erwartungen haben Kinder und Jugendliche an den Kinder- und Jugendmedienschutz?

Kinder und Jugendliche erwarten einen Kinder- und Jugendmedienschutz, der Schutz, Befähigung und Teilhabe sinnvoll miteinander verbindet. Wir wünschen uns, aktiv in die Weiterentwicklung von Schutzmaßnahmen einbezogen zu werden, da nur so realistische und praktikable Lösungen entstehen können. Anstelle pauschaler Verbote fordern wir individuelle Unterstützung, verständliche Voreinstellungen sowie Tools zur Selbstregulation. Zudem wünschen wir uns nutzerfreundliche und transparente Meldeverfahren.

Kennen Kinder und Jugendliche bestehende Regeln und Regelungen?

Kinder und Jugendliche sind mit vielen bestehenden Regelungen vertraut, etwa mit Altersbeschränkungen, privaten Profileinstellungen oder Meldeoptionen. Wir nehmen auch Kennzeichnungen von KI-generierten Inhalten wahr, allerdings nicht durchgängig. Trotz dieses Wissens werden viele Regeln in der Praxis umgangen, da es kaum wirksame Kontrollen gibt. Kinderfreundliche Alternativen werden vor allem von jüngeren Kindern genutzt, verlieren jedoch mit zunehmendem Alter an Bedeutung.

Halten Kinder und Jugendliche diese Regeln für sinnvoll und auf welcher Ebene?

Viele Kinder und Jugendliche empfinden bestehende Regeln als grundsätzlich sinnvoll, erleben sie jedoch häufig als unrealistisch oder wirkungslos. Digitale Teilhabe wird teilweise als notwendig empfunden, etwa für schulische Kommunikation oder Gruppenarbeiten. Häufig unterstützen Eltern oder ältere Geschwister Kinder bei der Umgehung von Altersbeschränkungen, um soziale Ausgrenzung zu vermeiden. Insgesamt wird der Jugendschutz im Alltag oft nicht bewusst reflektiert.

Welche Beschränkungen sind aus Sicht von Kindern und Jugendlichen akzeptabel und welche nicht?

Akzeptabel sind aus unserer Sicht Schutzmaßnahmen, die transparent, anpassbar und unterstützend wirken. Nicht akzeptiert werden pauschale Verbote oder harte Ausschlüsse, da diese leicht umgangen werden können und die Teilhabe einschränken. Zugleich ginge eine Chance, den richtigen Umgang zu erlernen, verloren. Stattdessen befürworten wir eine schrittweise Heranführung an digitale Angebote und neue Technologien. Wichtig ist uns, dass Schutzmaßnahmen Orientierung bieten, ohne Autonomie zu verhindern.

III. Prävention, Intervention und Unterstützung

Welche Präventions- und Interventionsmaßnahmen halten Kinder und Jugendliche für sinnvoll?

Wir halten regulierende Maßnahmen wie Hinweise auf lange Nutzungszeiten oder kurze Unterbrechungen für sinnvoll und akzeptabel. Wir wünschen uns, dass bestehende Angebote zur Medienregulation bekannter gemacht und vor allem von Plattformen aktiv unterstützt werden. Offen gestaltete und partizipative Maßnahmen sowie Peer-to-Peer-Angebote werden besonders positiv bewertet.

Welches Wissen haben Kinder und Jugendliche zu digitalen Risiken und wo sehen sie Lücken?

Ein großer Teil der Kinder und Jugendlichen ist sich vieler digitaler Risiken bewusst, darunter Fake News, Cybermobbing, Cybergrooming, exzessive Mediennutzung und manipulative KI-Inhalte. Dennoch gilt dies nicht für alle Kinder und Jugendlichen. Trotz dieses Problembewusstseins fühlen sich viele mit den damit verbundenen Herausforderungen alleingelassen. Insbesondere beim Thema Künstliche Intelligenz sehen wir große Wissenslücken, da dieses in der Schule bisher zu wenig thematisiert wird. Wir wünschen uns eine stärkere Betonung sowohl der Risiken als auch der Chancen der Digitalisierung.

Woher beziehen Kinder und Jugendliche ihr Wissen?

Kinder und Jugendliche beziehen ihr Wissen vor allem aus sozialen Medien. Besonders häufig genannt werden journalistische Angebote auf Plattformen wie Instagram sowie erklärende Formate von FUNK oder bekannten Wissenskanälen. Zudem gewinnen Chatbots zunehmend an Bedeutung als Informations- und Beratungsinstrumente.

Welche analogen Angebote können digitale Angebote ergänzen?

Wir wünschen uns mehr ernsthafte Aufklärung zu digitalen Risiken und Chancen in der Schule. Lehrkräfte sollten stärker unterstützt werden, um aktuelle digitale Themen in den Unterricht integrieren zu können. Auch Eltern spielen eine wichtige Rolle, indem sie offen mit digitalen Medien umgehen und gemeinsam mit ihren Kindern Regeln aushandeln, statt pauschale Verbote auszusprechen.

IV. Kompetenzen und Befähigung

Welche Kompetenzen brauchen Kinder und Jugendliche?

Kinder und Jugendliche benötigen ein grundlegendes Verständnis von Künstlicher Intelligenz, Algorithmen und Plattformstrukturen. Wichtig sind außerdem die Fähigkeit zur kritischen Bewertung von Informationen, das Erkennen von Werbung und KI-generierten Inhalten sowie die Unterscheidung von Fakten und Meinungen. Darüber hinaus sind soziale Kompetenzen, Demokratiefähigkeit und die Reflexion der eigenen Mediennutzung zentral, um sich sicher und verantwortungsvoll in der digitalen Welt zu bewegen. All das ist in der heutigen Zeit unabdingbar.

Wer sollte diese Kompetenzen vermitteln?

Wir sehen vor allem die Schule in der Verantwortung, Medienkompetenz systematisch zu vermitteln. Gleichzeitig erwarten wir, dass Eltern sich ebenfalls mit digitalen Medien auseinandersetzen und eine Vorbildfunktion übernehmen. Eine stärkere, einheitliche Regelung im Umgang mit digitalen Medien wird als entlastend für Familien empfunden und kann dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden.